

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 17

Artikel: Festprogramm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahlblüthen.

In einer Wahlversammlung (welcher Partei Farbe diese Wahlversammlung war, darüber bleiben wir leider im Unklaren. Doch darauf kommt es ja nicht an, sondern nur auf die Wahlkandidaten und die Wahlkandidaten sind bekanntlich alle gleich — viel versprechend. Die Red.) der jüngsten Zeit fand folgende Szene statt:

Wahlkandidat (hält folgende Ansprache): „Bürger, mein Programm ist kurz. Meine Konkurrenten haben alles mögliche versprochen und ich thue daselbe. Aber ich verspreche zudem noch etwas, an das keiner von ihnen gedacht hat, obwohl es wichtiger ist als alles Geheze über Steuern, Unfall- und Krankenversicherung und so weiter. — — —“

Einige Stimmen: „Heraus damit!“

Der Kandidat: „Ihr Alle wisst, daß wir jetzt ein Brachtwetter haben — — —“

Einige Stimmen: „Ein wenig Abwechslung mit Regen wäre aber noch besser.“

Der Kandidat: „Einverstanden! Wohlan, ich verspreche Euch die Fortsetzung dieses Brachtwetters mit der besagten Abwechslung bis zum Monat Oktober herzustellen.“

Stimmen: „Wie wäre das möglich?“

Der Kandidat: „Ich garantire dafür!“ (Lebhafte Aufregung im Saal.)

Zweiter Kandidat: „Ich verlange das Wort.“ (Er stellt sich auf einen Stuhl): „Ich lasse den guten Abfichten meines Vorredners alle Gerechtigkeit widerfahren, aber es ist ein Irrthum, wenn er glaubt, daß Niemand vor ihm auf diesen Gedanken verfallen sei. Ich kann das beweisen: Das Wetter nämlich, das er sich anheischt macht, bis zum Oktober — — —“

Erster Kandidat (ihm unterbrechend): „Bis Ende Oktober!“

Zweiter Kandidat — „anhalten zu lassen, verspreche ich feierlich bis Ende November andauern zu lassen.“

Erster Kandidat: „Und ich bis Ende Dezember!“

Zweiter Kandidat: „Sie wollen mich einschüchtern? Oho! — Ich bis Ende Januar!“

Stimmen: „Genug! Genug! Das ist ja der reine Unsinn!“

Vereinzelte Stimmen: „Und wie soll es mit dem Regen stehen? Es ist die höchste Zeit!“

Erster Kandidat: „Ich verspreche ihn schon auf morgen!“

Zweiter Kandidat: „Und ich auf heute Nacht in doppelt starker Portion!“ (Unbeschreiblicher Tumult.)

Erster Kandidat: „Bürger! — — —“

Der Präsident: „Ich erkläre die Sitzung für aufgehoben!“

Eine Stimme: „Und ich die beiden „Regenpfeifer“ für Schwindler!“

Duett aus „Madame Banqueroute“.

Text von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph.

Musik von Krebsgang Amadearius Mooscar.

Madame Banqueroute:

Reich' mir die Hand, Umberto,
Wär's auch die linke nur!
Wir singen das Concerto
Vom armen Troubadour.

Umberto:

Signora Bancarotta,
Du meines Volks Malheur,
Mir ist verhaft dein Werben,
Doch — mich zwingt force majeure!

Beide zusammen:

So laß uns ohne Weinen
Dem Krach entgegenleben,
Der diesem Bund entspricht!

Die Tugendrose.

Der Papst ist noch im Zweifel, wem er die Tugendrose verleihen soll, welche bereits in Arbeit ist. Wir wagen ihm einige Kandidatinnen vorzuschlagen:

Die Königin von England. Sie hat von allen lebenden Frauen das größte Einkommen, und das größte Einkommen ist heutzutage die größte Tugend.

Königin Natalie. Sie war so tugendhaft, sich sogar mit Milan zu verführen.

Sarah Bernhardt. Nur ganz Tugendhafte können so mager sein.

Wetterbericht, und zwar ein fröckener.

Wenn's noch lange so geht, so geht's nicht mehr lange. Hier zu Land kriegen die Mauern Risse und der Erdboden thut sich auf, als wenn er die Rote Kora verschlingen wollte, wenn sie nicht eine Lebensversicherung hätte. Die Maikäfer, die aus dem Boden steigen, leiden am Brustbecken und Asthma und bei den Fröchten will man Keuchhusten beobachtet haben. Aus Mangel an Wasser muß man Wein trinken und es ist ein Prämium darauf gesezt, wer den Leuten auf billige Weise den Mund wässerig machen kann, zum Beispiel Banquiers mit Kurszedeln oder hübsche Mädchen mit Frühlingstoiletten.

Die Erzstechköpfe, die Baselsbiter, sind die einzigen, welche nicht an die Trockenheit glauben wollen, sie haben wieder einmal ein schönes Gesetz den Bach hinunter geschickt, obchon kein Tropfen Wasser darin war. Hingegen in der gottseligen Stadt Basel, so am Birsig liegt, haben sie während der Großerathswahlen aus lauter Desonome kein Wasser in die Tinte geschüttet, sondern eitel Gift und Galle, und zwar Alle. Hoffentlich wird die Dürre wenigstens das Gute zur Folge haben, daß man am nächsten Sängfest keine wässrigen Reden zu hören kriegt; nur sollte bis dahin wenigstens so viel Feuchtigkeit fallen, daß man im Falle eines Defizits mit dem Schwamm darüber kann. Viele meinen, der Bundesrat habe aus über-

triebener nachbarlicher Höflichkeit sieben Wochen Kaiserwetter bestellt; andere wieder, Finanzleute und Verwandtes, meinen, das Wetter sei jetzt eine gute Ausrede, um sich aus dem Staub zu machen und den Leuten Sand in die Augen zu werfen. So viel ist gewiß, daß in allerlei Branchen Kamele gefücht und mit guten Anstellungen bedacht werden. Die Schwimmenschule wird dieses Jahr unter dem Namen Luftkurort eröffnet werden. Ausdrücklich ist verboten, einander den Kopf zu waschen, was als Ehrebeleidigung und Wasservergeudung doppelt gestraft werden müßte. In der Pfandleihanstalt sind 27,493 Regenschirme deponirt.

An die Krinoline.

Du vielumworbenes, längst abgestorbene,
Wiederauflendes, ins Weite strebendes,
Trambahn beengendes, Andre verdrängendes,
Pressfebefehdetes, nie ganz getötetes,
Ghenzerstörendes, Figur verkehrendes,
Ballongestaltiges und niemals faltiges,
Beine durchlüftendes, Datein vergiftendes,
Wahnissim entsprossenes Kleidungsstück,
Kehre, o kehre nie mehr zurück.

Festprogramm

zur Feier der Anwesenheit Wilhelm II. in Rom.
(Nachstehendes Programm ist der erste, nicht zur Ausführung gekommene Entwurf, der uns in die Hände gefallen ist, und der die diplomatische Welt einigermaßen interessiren dürfte.)

Die Feier beginnt mit Gott für König und Vaterland und endet mit einem allgemeinen Auguren lächeln.

Vor Einzug des Kaisers haben sich sämmtliche Evviva-Schreier auf dem Marktplatz zu versammeln und erhalten je einen Scudi Bezahlung, die kräftigsten Schreier je zwei.

Sodann Einzug des Kaisers. Große militärische Parade. Unendlicher Jubel der hungrigen Steuerzahler. Darauf geht es zum Mahle, zu welchem folgende Gerichte bereit zu halten sind:

Siegerkränzchen mit Lorbeerblättern.
Gebratenes Rothwild à la Bebel.
Militärpasteten mit aufgelösten Kämmern.
Sala-Miquel-Wurst.
Italienischer Salat mit deutscher Sauce.

Dem Volke ist das Zusehen gestattet. Daselbe hat sich nach aufgehobener Tafel für satt zu erklären. Es finden dann Gesellschaftsspiele statt, woran sich Fürsten wie Volk betheiligen, nämlich:

Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Papst?
Kämmerchen auflösen.
Klettern nach Orden und Ehrengeschenken.

Zum Schlusse großes rührendes Thränenvergießen seitens des Kaisers über die zahlreichen Sympathiebeweise des italienischen Volkes.